



Auf Spürnase Satchmo ist Verlass

Seine Aufgabe ist es, nach Verschütteten zu suchen und Leben zu retten. nobilis war beim Training dabei und hat beobachtet, wie ein RETTUNGSHUND des Technischen Hilfswerks auf den Ernstfall vorbereitet wird.

FOTOS: ACHIM BEINSEN

Satchmo hat wunderschöne Augen. Das rechte ist braun, das linke blau. Und er kann sehr treuherzig gucken, wenn er im Körbchen sitzt und sich streicheln lässt. Ein ganz Lieber. Das ist Satchmo privat. Beruflich aber ist er ein knallharter Hund. Ein Spürhund, der Leben rettet. Satchmo ist ausgebildeter Rettungshund der „Biologischen Ortung des Technischen Hilfswerks“. Im Ernstfall wird er gemeinsam mit seinem Frauchen, der „Rettungshundeführerin“ Petra Heyde, zu Einsätzen gerufen. Das können ganz unterschiedliche Situationen sein, beispielsweise wenn Häuser eingestürzt sind und Menschen verschüttet wurden, oder wenn vermisste Personen durch einen Wald irren. Normale Hunde suchen Stöckchen. Satchmo sucht „Opfer“. So heißt das auch, wenn er mit Frauchen trainiert. Die beiden sind ein festes Team und fast jeden Sonntag mit ihren zwei- und vierbeinigen THW-Kollegen unterwegs, um für den Ernstfall zu proben. Von morgens bis in den Nachmittag trifft sich die Gruppe dann auf unterschiedlichsten Übungsarealen – in Ruinen, auf einem Recyclinggelände, in einer verrotteten Kaserne oder irgendwo im Wald. „Wir variieren viel und suchen auch immer Neues, damit der Hund sich nicht an die Trainingsorte gewöhnt“, sagt Heyde.

Als Petra Heyde sich vor neun Jahren einen Hund anschaffen wollte, hatte sie eigentlich andere Vorstellungen über die gemeinsame Freizeitgestaltung. Sie wollte ihren Hund als Reitbegleitung neben ihrem Pferd laufen lassen.

„Doch als der Welpen endlich da war, war das Pferd weg“, erzählt sie. Aber Satchmo zeigte schon in der Hundeschule sein Talent für Suchspiel und die Arbeit mit der Nase. Und da er ein Australian Shepherd ist, ein Hund der arbeiten möchte und sich beim bloßen Gassigehen langweilt, suchte Petra Heyde nach hundegerechten Freizeitangeboten und fand das Technische Hilfswerk (THW). Wer dort mit seinem Hund mitarbeiten möchte, übrigens alles ehrenamtlich, muss zunächst die THW-Grundausbildung absolvieren. Darin lernen die Neulinge neben viel Theorie den richtigen Umgang mit Werkzeugen und Geräten, und sie werden auf das Verhalten im Einsatz vorbereitet. Für den Hund beginnt die Ausbildung so früh wie möglich. Das Ergebnis sind bellende und schnüffelnde Spezialisten. Zuerst geht es für die Vierbeiner an die „Trümmersuche“, danach folgt das Kapitel „Flächensuche“. Klingt einfach, ist es aber nicht. Im Gegenteil – hier wird mit viel Tierliebe und Geduld eine Partnerschaft gebildet, die im Wesentlichen auf Vertrauen und nonverbaler Kommunikation beruht. Zwei Jahre oder länger dauert eine Ausbildung zum Rettungshund.

Satchmo und seine Kollegen beim THW arbeiten mit der Nase. Sie sind jedoch keine „Mantrailer“, wie es in der Fachsprache heißt. Das bedeutet, sie bekommen nicht einfach den Pullover der gesuchten Person unter die Nase gehalten und rennen dann auf seiner Fährte los, und sie suchen auch keine Leichen. Nein, die THW-Hunde suchen lebende Opfer, die



„Man muss seinen Hund
lesen können. Dazu muss man ihn
schon sehr gut kennen.“

PETRA HEYDE

› eventuell verschüttet, begraben oder im Unterholz versteckt sind, und von denen keine Geruchsproben verfügbar sind. Sie müssen die menschliche Witterung aus der Luft aufnehmen und eine Fläche regelrecht absuchen. Sie dürfen nicht den Job vergessen, wenn ihnen ein Hase oder Reh über den Weg läuft. Und wenn sie das Opfer gefunden haben, dürfen sie es nicht freudig ausgraben und ihm durchs Gesicht lecken, sondern müssen im Abstand von 50 Zentimetern sitzen oder liegen und ihrem Menschenpartner durch deutliches Bellen anzeigen: „Ich habe es!“

„Und der Mensch muss seinen Hund lesen können“, erklärt Petra Heyde. „Ich muss aus seinem Verhalten erkennen, ob er seiner Sache sicher ist und ob das Bellen ernst gemeint ist. Dazu muss man seinen Hund schon sehr gut kennen.“ Erfahrene Rettungshunde wie Satchmo verbellen auch keine Pilzsucher oder Liebespaare. Wie sie den Unterschied erkennen können, ist Petra Heyde selbst nicht klar, aber es funktioniert. Als Lob gibt es eine „Mettwurst“. Nein, leider keine echte, sondern nur ein längliches Hundespielzeug, mit dem dann gespielt werden darf. Also keine großartige Belohnung für ein Menschenleben. Aber Satchmo liebt das Suchen trotzdem. „Ich brauche nur das THW-T-Shirt anzuziehen, dann ist er gleich völlig aus dem Häuschen, weil er weiß, es geht wieder los“, erzählt Petra Heyde.

Beim Training müssen Hund und Frauchen nicht nur sehr gut zu Fuß unterwegs sein, sondern sie lernen auch sportliche Herausforderungen wie das gemeinsame Abseilen in einer Ruine. Petra Heyde bekennt, dass sie beim ersten Mal ein etwas mulmiges Gefühl hatte, als sie da so frei am Haken hing. Satchmo dagegen war in seinem Geschirr vor ihrem Bauch ganz entspannt und schaute aus großen Hundeaugen in die Tiefe. Das ist Vertrauen.

Wann sucht ein Hund in Deutschland nach verschütteten Opfern in zertrümmerten Häusern? „Meistens werden wir nach Gasexplosionen gerufen“, berichtet Petra Heyde. Dafür sind sie und ihre THW-Kollegen für die Einsatzzentrale der

Polizei Tag und Nacht per Funkmelder erreichbar. Ihr letzter Ernstfall war eine großangelegte Flächensuche in einem riesigen bergigen Waldgebiet in Südniedersachsen. Mit mehreren Teams wurde dort in der Nacht nach einer vermissten Person gesucht. „Das war spannend, aber auch sehr anstrengend – nicht nur für uns, sondern vor allem für die Hunde. Wir waren insgesamt fünf Stunden im Wald unterwegs und sind elf Kilometer querfeldein gelaufen. Die Hunde haben abwechselnd gesucht und dabei große Bögen um uns geschlagen – also zusätzlich viel Strecke gemacht.“

Im Ausland, bei den schrecklichen Erdbebeneinsätzen und anderen Katastrophen, die wir aus dem Fernsehen kennen, waren Petra Heyde und Satchmo noch nicht, aber das ist auch nicht ihr Ziel. „Das traue ich mir nicht zu. Ich weiß nicht, ob ich das könnte“, sagt sie ehrlich. Und hatte sie auch schon einmal richtig Angst um ihren Hund? „Oh ja, das hatte ich. Wenn sich die Trümmerteile bewegen oder ins Rutschen kommen, ist die Absturzgefahr groß. Als Satchmo noch jung und unerfahren war, war er recht stürmisch. Da ist mir schon einige Male das Herz in die Hose gerutscht.“

Da ist das Training im Wald bei Burgdorf doch viel spannender. Eine THW-Kollegin spielt das Opfer und sitzt auf einem Hochsitz. Opfer Nummer Zwei hat sich in einer Mulde versteckt, unter einer Plane und viel Gestrüpp. Petra Heyde prüft die Windrichtung und gibt Satchmo vor, wo er die Suche beginnen soll. Es dauert nicht lange, dann kommt das Erfolgsbellen. Dafür gibt es dann die geliebte Beißwurst, ein paar Minuten Spielen und einige Streicheleinheiten. Und für die Menschen einen schönen heißen Kaffee auf der Heckklappe vom Auto. ■



Beate Roßbach

Beate Roßbach